historycast

was war – was wird



Unterrichtsmaterial zu Staffel 5, Folge 4

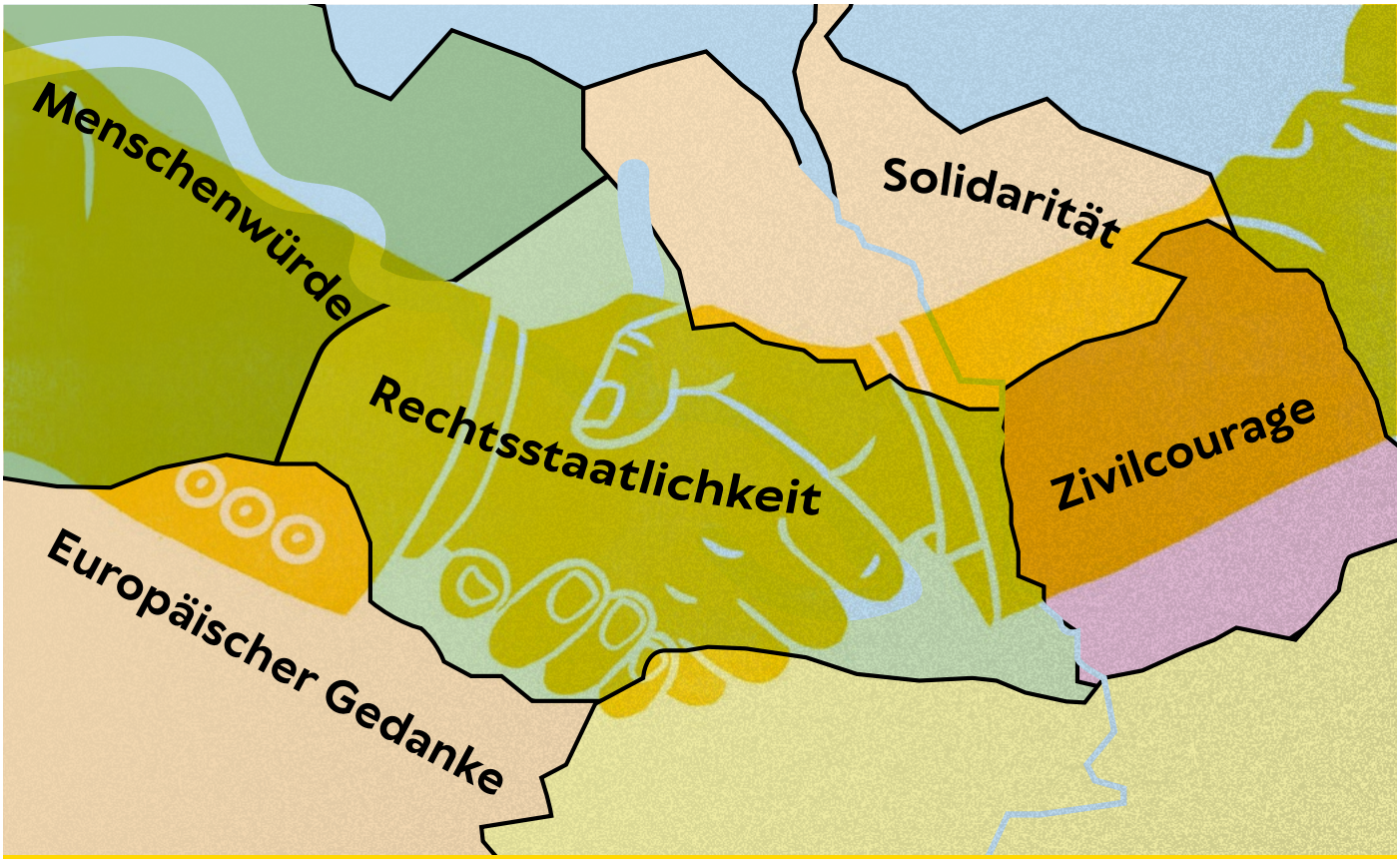
KREISAU 1942/43 – KRZYŻOWA 1989: EINE HISTORISCHE UMARMUNG. DIE DEUTSCH-POLNISCHE VERSÖHNUNG AUF DEN SPUREN DES WIDERSTANDS.

Almut Finck im Gespräch mit Robert Żurek und Sarah Schumayer
Unterrichtsmaterial entwickelt von Theresia Jägers

Eine Kooperation mit STIFTUNG ORTE DER DEUTSCHEN DEMOKRATIEGESCHICHTE

VGD Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.

Übergeordnete Aufgabe
Die Werte-Landkarte



- Lege eine Werte-Landkarte an (als Mindmap, Plakat oder digitales Board), auf der Du zentrale Werte sammelst, die im Zentrum des Kreisauer Kreises (1942/43), der Versöhnungsmesse (1989) und der heutigen Jugendarbeit in Krzyżowa stehen – z.B. Verantwortung, Zivilcourage, Vielfalt etc.
- Trage nach jedem Schritt ein, welche(r) Wert(e) darin sichtbar wird/werden – mit einem kurzen Beleg (Zitat, Ereignis oder Beispiel aus dem Material).
- Verbinde am Ende die drei Zeitebenen 1942/43 – 1989 – heute durch Linien oder Pfeile, wenn sich ein Wert über die Zeit hinweg fortsetzt, wandelt oder bricht.
- Formuliere am Schluss, welcher Wert Dich am meisten anspricht und wie Du ihn in Deinem eigenen Umfeld umsetzen könntest.

Werte-Übersicht (Wortspeicher für die Werte-Landkarte)

Diese Liste ist nur ein Angebot – Du kannst auch eigene Begriffe verwenden, wenn Dir ein Wert aus dem Material fehlt.

Wert	Kurzerklärung
Dialogbereitschaft	Die Offenheit, mit unterschiedlichen – auch gegnerischen – Positionen ins Gespräch zu kommen, statt sich abzugrenzen.
Europäischer Gedanke	Das Ziel, nationale Gegensätze zu überwinden und ein gemeinsames, friedliches Europa zu gestalten.
Gewissens-/ Glaubensfreiheit	Das Recht, nach den eigenen ethischen oder religiösen Überzeugungen zu denken und zu handeln, ohne dafür verfolgt zu werden.
Menschenwürde	Der Grundsatz, dass jeder Mensch um seiner selbst willen zu achten ist – unabhängig von Herkunft, Status oder Nutzen für andere.
Rechtsstaatlichkeit	Die Überzeugung, dass auch schwerstes Unrecht nach rechtsstaatlichen Verfahren geahndet werden muss, nicht durch Gewalt oder Willkür.
Solidarität	Der Einsatz für andere, besonders für Schwächere oder Benachteiligte, aus einem Gefühl der Zusammengehörigkeit.
Verantwortung	Die Bereitschaft, für die Folgen des eigenen Handelns – und für das Gemeinwohl – einzustehen.
Versöhnung	Die bewusste Bereitschaft, nach Unrecht oder Konflikt wieder aufeinander zuzugehen.
Vielfalt/Pluralität	Die Wertschätzung unterschiedlicher Herkünfte, Konfessionen und Überzeugungen innerhalb einer Gemeinschaft.
Wahrhaftigkeit der Erinnerung	Der Anspruch, Geschichte nicht zu beschönigen und auch unbequeme oder ausgeblendete Perspektiven einzubeziehen.
Zivilcourage	Der Mut, auch unter persönlichem Risiko für die eigene Überzeugung einzutreten und Unrecht entgegenzutreten.

Hintergrundwissen zum Einstieg

1933 errichtete Adolf Hitler mit der NSDAP eine Diktatur (das sogenannte „Dritte Reich“): Grundrechte wurden abgeschafft, Gegner verfolgt. Ab 1939 führte Deutschland den Zweiten Weltkrieg; die NS-Führung beging dabei den Völkermord an den europäischen Juden (Holocaust/Shoa). Während der gesamten NS-Zeit gab es Menschen, die Widerstand leisteten – mit ganz unterschiedlichen Mitteln: vom heimlichen Verteilen von Flugblättern über ein geplantes Attentat auf Hitler bis zum stillen Entwerfen von Zukunftsplänen, wie es der Kreisauer Kreis tat. 1945 endete der Krieg mit der deutschen Niederlage; Deutschland wurde geteilt (Bundesrepublik im Westen, DDR im Osten), Europa im Kalten Krieg zwischen den USA und der Sowjetunion. Auch Grenzen verschoben sich: Gebiete im Osten Deutschlands, darunter Schlesien mit dem Ort Kreisau, wurden polnisch – 12 bis 14 Millionen Deutsche flüchteten oder wurden vertrieben (2 bis 2,2 Millionen starben auf der Flucht/Vertreibung), während zugleich 1,5 bis 1,8 Millionen Polen aus den nun sowjetischen Ostgebieten Polens unter Zwang in die ehemals zum Deutschen Reich gehörigen Gebiete umgesiedelt wurden. Ein Welttheater aus millionenfachem Leid. Erst 1989 endete mit dem Fall der Berliner Mauer die Teilung Europas.

- **1933:** Beginn der NS-Diktatur unter Adolf Hitler
- **1939–1945:** Zweiter Weltkrieg
- **1942/43:** Treffen des Kreisauer Kreises im „Berghaus“ in Kreisau
- **20. Juli 1944:** Attentat auf Hitler durch eine Gruppe von Offizieren
- **1945:** Kriegsende, Teilung Deutschlands und Europas, Grenzverschiebung nach Osten
- **1989:** Fall der Berliner Mauer; Versöhnungsmesse in Kreisau/Krzyżowa
- **heute:** Krzyżowa als internationale Jugendbegegnungsstätte

Wichtige Begriffe

- **NS-Diktatur/Nationalsozialismus:** Die Herrschaft Adolf Hitlers und der NSDAP 1933–1945; eine Diktatur ohne Meinungsfreiheit, Gewaltenteilung oder freie Wahlen.
- **Widerstand:** Sammelbegriff für alle Formen der Gegnerschaft zum NS-Regime – vom stillen Verweigern über Flugblätter bis zum Attentat.
- **Gestapo:** „Geheime Staatspolizei“ – die politische Polizei des NS-Regimes, zuständig für die Verfolgung von Regimegegnern.
- **Volksgerichtshof:** 1934 eingerichtetes NS-Sondergericht, das vor allem gegen vermeintliche „Hoch- und Landesverräter“ Todesurteile verhängte – meist ohne rechtsstaatliches Verfahren.
- **Attentat vom 20. Juli 1944:** Gescheiterter Versuch einer Gruppe von Offizieren um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Hitler durch eine Bombe zu töten und die NS-Herrschaft zu beenden.
- **Kalter Krieg:** Die politische, wirtschaftliche und militärische Rivalität zwischen den USA und der Sowjetunion (und ihren Verbündeten) von 1945 bis etwa 1989/91, ohne direkten Krieg zwischen den beiden Großmächten.
- **Oder-Neiße-Linie:** Die seit 1945 bestehende deutsch-polnische Grenze entlang der Flüsse Oder und Neiße; von der Bundesrepublik lange nicht völkerrechtlich anerkannt.
- **Zwei-plus-Vier-Vertrag (1990):** Vertrag zwischen der Bundesrepublik, der DDR und den vier Siegermächten des Zweiten Weltkriegs (USA, UdSSR, Großbritannien, Frankreich), der u.a. die deutschen Grenzen endgültig regelte.
- **Ökumenisch:** Konfessionsübergreifend; hier: ein Gottesdienst, an dem sowohl evangelische als auch katholische Geistliche mitwirkten.
- **Vertreibung/Aussiedlung:** Die erzwungene Umsiedlung von Bevölkerungsgruppen nach 1945 infolge der Grenzverschiebungen: Deutsche wurden aus den polnisch gewordenen Ostgebieten vertrieben, Polen aus den an die Sowjetunion gefallenen Ostgebieten dorthin umgesiedelt.

Schritt 1: Einstieg – Die Umarmung von Kreisau

Q1a Der Friedensgruß am 12.11.1989 in Form einer Umarmung zwischen Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl



Am 12. November 1989 – nur drei Tage nach dem Fall der Berliner Mauer – fand im polnischen Krzyżowa, dem ehemaligen deutschen Kreisau, ein ökumenischer (also konfessionsübergreifender) Gottesdienst statt. Beim „Friedensgruß“, einem festen Teil der Liturgie, umarmten sich der westdeutsche Bundeskanzler Helmut Kohl (im Amt 1982–1998) und Tadeusz Mazowiecki, der erste nicht-kommunistische Ministerpräsident Polens seit dem Zweiten Weltkrieg. Das Bild ging um die Welt.

Fotografie von Andrzej Ślusarczyk - Template:Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego, CC BY-SA 4.0, URL: https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=106388149 (eingesehen am 25.09.2026).

Q1b Tagesschau-Meldung vom 12. November 1989

„Am Mittag schon der symbolträchtige Höhepunkt der Reise, der christliche Friedensgruß zwischen Kohl und Mazowiecki bei einer Messe in Kreisau, einst Zentrum des deutschen Widerstandes gegen das Naziregime.“

Quelle: Tagesschau, 12.11.1989; https://www.tagesschau.de/video/video-ts-134780.html (ab Min. 10:32).

Q1c O-Ton Helmut Kohl

„Wir wollen Geschichte nicht vergessen, aber wir wollen gemeinsam aus Geschichte lernen. Und so lasst uns aufbrechen von diesem Altar in eine friedvolle Zukunft für unsere Völker.
Für die Polen, für die Deutschen, für uns alle in Europa.“

Quelle: O-Ton Helmut Kohl, Krzyżowa, 12.11.1989; https://www.tagesschau.de/video/video-ts-134780.html (ab Min. 11:29).

Raum für eigene Notizen

Impulse

- Beschreibe das Foto Q1a: Wer ist zu sehen? Was passiert gerade? Wie wirken Körperhaltung und Größenverhältnis der beiden Männer auf Dich?
- Beschreibe zusätzlich, was in Q1b (Tagesschau) und Q1c (O-Ton Kohl) berichtet bzw. gesagt wird, und setze Deine Ergebnisse in Zusammenhang mit der Bildquelle.
- Recherchiere, wo genau Kreisau bzw. Krzyżowa auf der Landkarte liegt.
- Stelle Vermutungen an: Warum könnte ausgerechnet Kreisau für die zentrale Versöhnungsgeste gewählt worden sein? Sammelt Eure Vermutungen im Kurs und notiert Eure Vermutungen zur Ortswahl als vorläufige Antwort – Ihr überprüft sie am Ende von Schritt 5.

Schritt 2: Kreisau vor 1945 – Der Ort und die Familie von Moltke

Q2a Schloss Kreisau/Krzyżowa



Kreisau, heute Krzyżowa, liegt in Niederschlesien, etwa eine Autostunde südwestlich von Breslau (Wrocław). Bekannt war der Ort schon vor dem Zweiten Weltkrieg: Hier lebte im 19. Jahrhundert der preußische Feldmarschall Helmuth von Moltke – ein Heerführer, der als Stratege maßgeblich zu den siegreichen deutschen Einigungskriegen gegen Dänemark, Österreich und Frankreich (1864–1871) beitrug und dadurch zum gefeierten Volkshelden wurde. Sein Urgroßneffe Helmuth James von Moltke wuchs auf dem Gut auf und lebte hier während des Zweiten Weltkriegs mit seiner Frau Freya und den beiden gemeinsamen Söhnen. Die wirtschaftliche Lage des Landguts war zu dieser Zeit schwierig, die Familie lebte aus Kostengründen deshalb nicht im Schloss, sondern im abgelegenen kleinen „Berghaus“. Genau hier – nicht im Schloss – traf sich später der Widerstandskreis.

Fotograf Jacek Halicki – Eigenes Werk, 20. September 2020, CC BY-SA 4.0, URL: https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=94400034 (eingesehen am 25.09.2026).

Q2b Die Veranda des historischen Berghauses auf dem Gut Kreisau (heute Krzyżowa in Polen)



Tuschezeichnung nach einer Fotografie aus den 1930er oder frühen 1940er Jahren. Details angepasst. Mit KI-Unterstützung erstellt.

Q2c Robert Żurek über die Wohnsituation der von Moltkes

„Die von Moltkes bewirtschafteten diese Äcker hier. Es war nicht ganz leicht. […] Sie lebten auch in den Jahren des Zweiten Weltkriegs nicht mehr im Schloss, weil es ihnen zu teuer war, sondern in dem abgelegenen kleinen Haus, Berghaus genannt, und deswegen hat sich dort, und nicht im Schloss, auch der Kreisauer Kreis getroffen."

Quelle: historycast, Folge 4, Staffel 5

Impulse

- Vergleiche die beiden Fotos Q2a und Q2b (Schloss und Berghaus): Was fällt Dir an Größe, Bauweise und Wirkung der beiden Gebäude auf?
- Erläutere mithilfe der Infotexte Q2a und Q2c, warum die Familie von Moltke nicht im Schloss, sondern im Berghaus lebte – und warum sich ausgerechnet dort, und nicht im Schloss, der Kreisauer Kreis traf.
- Lt. Infotext Q2a traf sich im Berghaus „später der Widerstandskreis". Stelle eine Vermutung an: Was könnte der grundlegende Unterschied zwischen dem gefeierten Feldmarschall und seinem Nachfahren Helmuth James gewesen sein? Ihr überprüft eure Vermutung am Ende von Schritt 3.

Schritt 3:
Der Kreisauer Kreis – Menschen und Ideen

D1 Zusammensetzung und Ideen

1942 und 1943 traf sich im Berghaus dreimal eine kleine, bewusst aus allen möglichen Gesellschaftsgruppen zusammengesetzte Gruppe von Gegnern des Nazi-Regimes: der „Kreisauer Kreis" – ein Name, den die Gruppe von der Gestapo erhielt. Zum harten Kern zählten etwa 20 Personen, unter ihnen Adelige, Sozialdemokraten, Vertreter der Arbeiterbewegung sowie evangelische und katholische Geistliche. Diese Vielfalt war Absicht der beiden Mitbegründer Helmuth James von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg: Sie wollten eine möglichst breite gesellschaftliche Basis für ihre Pläne schaffen. Anders als andere Widerstandsgruppen handelte der Kreis nicht mithilfe von Flugblättern oder Attentaten, sondern durch gemeinsames „Denken" über eine Nachkriegsordnung. Drei Gedanken standen dabei im Zentrum: das Christentum als geistige Grundlage, die Bildung des mündigen, Verantwortung übernehmenden Einzelnen sowie ein europäischer Gedanke, der Nationalismus und deutsche Vormachtstellung überwinden sollte. Dazu kam das Prinzip der „kleinen Gemeinschaften" – Demokratie und Verantwortung sollten von unten wachsen, nicht von oben verordnet werden.

(Autorentext)

Q3a Ziele und Vorstellungen des Kreises

An der ersten Kreisauer Tagung auf dem Gut der Moltkes nahmen elf Personen teil, die zuvor mündlich eingeladen worden waren. Ein Teil der Gäste wohnte im Berghaus, der andere Teil im Schloss. Das Entstehungsdatum des Textes, dessen genauer Verfasser unbekannt und der mehrmals überarbeitet worden ist, ist schwer festzumachen, wahrscheinlich liegt es Mitte des Jahres 1942.

„I. Die Möglichkeiten

Jede Bedenkung einer Zukunftsform des deutschen Lebens hat auszugehen von der realen Lage und der durch diese bedingten bzw. ausgeschlossenen Möglichkeiten. Eine rein gedankliche Konzeption mag noch so richtig sein, sie scheitert an den Tatsachen und den Menschen.
Allgemein ergeben sich als Ansatzpunkte einer Weiterentwicklung folgende Möglichkeiten:

1. **Bestand des Systems [gemeint ist der Nationalsozialistische Staat] – militärischer Sieg:** bedeutet das moralische und geistige Ende Deutschlands und Europas.
2. **Bestand des Systems – militärische Niederlage:** bedeutet das politische, staatliche und wirtschaftliche Ende des Reiches. Gefahr der inneren Kosmopolitisierung und Internationalisierung des deutschen Menschen. Innerer Verzicht auf das Reich. Durch die moralische, geistige, physische Substanzvergeudung Erschwerung eventueller echter Freiheits- und Nationalbewegungen.
3. **Bestand des Systems – Ausgleichfriede:** Inneres Ergebnis für Deutschland wie 1.
4. **Ablösung des Systems – militärischer Sieg:** Unwahrscheinlich. Ergebnis abhängig von den geistigen, politischen, moralischen Qualitäten der neuen Verantwortungsträger.
5. **Ablösung des Systems – militärische Niederlage:** Etwas gemildertes Ergebnis von 2.
6. **Ablösung des Systems – Ausgleichsfriede:** Die aussichtsreichste und für den Bestand des Reiches unbedingt erforderliche und durchzusetzende Mindestlösung.

[…]

III. Zielsetzung

1. **Letztes Ziel:** Wiederherstellung und Rettung von Volk, Reich und Staat, die innerlich zersetzt und bedroht sind. Rettung der tragenden Grundkräfte des deutschen Menschen und des deutschen Geistes.
2. **Verwirklichung: Nur in Etappen möglich.** Die Ermöglichung eines organischen Überganges ist eine Notwendigkeit, soll die Entwicklung ohne zu große Schädigung des nationalen Lebens vor sich gehen.
3. **Die konkreten Etappen:**
   Machtmäßige Sicherung der äußeren Widerstandskraft, der Verhandlungsfähigkeit, der inneren politischen, staatlichen, wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten. An vielen konkreten Zuständen wird sich zunächst, außer der Hauptsache, dem Geist und der neuen Absicht, nichts ändern.

   b. Innerhalb dieser machtmäßigen Sicherung die Ermöglichung der freien Aussprache über die neuen politischen Formen. Diese Aussprache zunächst unter Ausschluß der breiten Öffentlichkeit, die ab und zu zu unterrichten ist. Berufung einer ‚ständischen und landsmannschaftlichen Nationalversammlung' oder einer anderen beratenden Körperschaft.

   c. Von dort die Möglichkeit echter politischer Willensbildung, deren Träger bestimmte Mindestanforderungen garantieren müssen, z.B. Erhaltung der Einheit des Reiches, seiner Wehr- und Wirtschaftskraft: Pflege und Schutz der deutschen Geistigkeit und Kultur, wie sie aus der Tradition des deutschen Geisteslebens sich darstellt; Garantie der Menschenrechte, der absoluten Rechtssicherheit und der von der Menschenwürde geforderten Lebensmöglichkeit für den einzelnen Bürger. Undiskutierbare Bejahung der Familie, Religionsfreiheit auf dem Boden einer nicht zu unterbietenden Mindesthaltung, vielleicht der deistischen Konzeption.

   Verzicht auf jede Art von Klassenideologie, Ausgleich zwischen Agrar- und Industrieinteressen der Nation.
4. **Von da Herausbildung der neuen politischen Formen**, die unbedingt die beiden Momente der echten und befugten Führung und der echten Demokratie (Einflußnahme der Körperschaften, Kontrolle, sachliche Kritik, positive Opposition) vereinen muß."

Zit. n. Bleistein, Roman (Hrsg.): Dossier: Kreisauer Kreis. Dokumente aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Aus dem Nachlaß von Lothar König S. J., Frankfurt a.M. 1987, S. 61f., S. 65f.

Q3b Robert Żurek über die Zusammensetzung des Kreises

„Was aus meiner Sicht am interessantesten ist: erstens dieser Bezug zum Christentum als geistige Grundlage. Zweitens die Rolle des Individuums […] – der Schlüssel zu einer guten Zukunft ist eine Erziehung des Individuums –, so dass dieses zu einem mündigen Bürger wird. Und der dritte Gedanke ist eben der europäische."

Quelle: historycast, Folge 4, Staffel 5

Raum für eigene Notizen

Impulse



- Erschließe Q3a mithilfe einer Tabelle (s.u.): Trage zu den sechs unter *I. Die Möglichkeiten* genannten „Möglichkeiten“ die jeweiligen Folgen ein und markiere, welche die Kreisauer selbst als „aussichtsreichste… Mindestlösung“ ansahen. Erläutere, warum die Kreisauer die übrigen Kombinationen ablehnten.

	Militärischer Sieg	**Militärische Niederlage**	**Ausgleichsfrieden**
Bestand des Systems			
Ablösung des Systems			

- Fasse zusammen, welche konkreten Schritte unter *III. Zielsetzung* (Etappen a–c unter III.3 sowie Punkt III.4) die Kreisauer für den Übergang zu einer neuen politischen Ordnung planten.
- Vergleiche Q3a mit Q3b: Welche der drei von Żurek genannten Grundgedanken findest Du im Text von Q3a wieder – mit welcher Textstelle als Beleg?
- Der europäische Gedanke, den Żurek in Q3b als zentral für die Kreisauer nennt, kommt in Q3a kaum vor. Begründe, was das über die Bandbreite unterschiedlicher Positionen innerhalb des Kreisauer Kreises verrät.
- **Werte-Landkarte:** Welche Werte werden in diesem Schritt sichtbar? Trage sie mit Beleg ein.

Schritt 4: Verfolgung und Tod – Der Preis des freien Denkens

D2 Der Kreisauer-Kreis und das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944

Moltke lehnte ein Attentat auf Hitler ab: Kriegsverbrechen sollten seiner Überzeugung nach in einem ordentlichen Gerichtsverfahren geahndet werden, nicht durch einen „Meuchelmord" – zudem befürchtete er eine weitere Radikalisierung der Hitler-Anhänger. Diese Position teilten nicht alle im Kreis; nach Moltkes Verhaftung im Januar 1944 (zunächst wegen eines anderen Kontakts, nicht wegen des Kreisauer Kreises) schlossen sich einige Mitglieder dem Attentat- und Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 an. Erst durch die anschließenden Ermittlungen der Gestapo wurde der Kreisauer Kreis selbst entdeckt.

Doch das schützte niemanden: Am 11. Januar 1945 verurteilte der Volksgerichtshof – das berüchtigte NS-Sondergericht – unter seinem Präsidenten Roland Freisler, bekannt für seine aggressive, einschüchternde Prozessführung, Moltke zum Tode; am 23. Januar 1945 wurde er im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet – drei Monate vor Kriegsende. Auch andere Mitglieder des Kreises, darunter Peter Graf Yorck von Wartenburg, Adam von Trott zu Solz, der Sozialdemokrat Julius Leber und der Jesuitenpater Alfred Delp, wurden ermordet.

(Autorentext)

Q4a „Ich gehöre außer Gott nur Dir."

Aus einem Brief Freya von Moltkes an ihren Mann Helmuth James (29. September 1944, Berlin):

„Ich werde leben müssen und das wird schwer sein, aber es wird gehen, denn ich werde Dich weiter lieben dürfen. […] Du musst aber bitte in der Gewissheit sterben, dass ich außer Gott nur Dir gehöre. Die 15 Jahre, das war unser Leben, mein Jäm; was jetzt kommt, das wird ein Leben für die Söhnchen, für andere Menschen […]. Ich werde alt und anders werden, aber in mir wirst Du immer drin bleiben, bis ich sterben und Dich so oder so wiederfinden darf."

Zitat aus: Helmuth Caspar von Moltke, Ulrike von Moltke (Hrsg.): Helmut James und Freya von Moltke. Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel. September 1944 – Januar 1945, München 2011, S. 37ff.

D3 „Mein Leben ist vollendet."

In einem Brief äußert sich Helmuth James von Moltke gegenüber seiner Frau zum Gerichtsprozess (11. Januar 1945, Gefängnis Tegel). Er beschreibt die Gerichtsverhandlung als dramatisch, weil sich die ursprünglich gegen ihn erhobenen konkreten Vorwürfe im Verlauf des Prozesses als nicht haltbar herausgestellt und schließlich fallengelassen worden seien. Weder konkrete Umsturzpläne noch Fragen einer zukünftigen politischen Organisation oder eines Neuaufbaus des Reiches hätten am Ende eine entscheidende Rolle gespielt.

Nach Moltkes Darstellung bestand der entscheidende Vorwurf vielmehr darin, dass er sich mit katholischen und evangelischen Geistlichen, darunter einem Jesuitenprovinzial und

mehreren Bischöfen, über Fragen ausgetauscht habe, die das nationalsozialistische Regime als alleinige Zuständigkeit Hitlers betrachtete. Gegenstand dieser Gespräche seien insbesondere die praktisch-ethischen Forderungen des Christentums gewesen. Moltke sieht darin den eigentlichen Grund für seine Verurteilung und macht deutlich, dass der Prozess für ihn letztlich den grundsätzlichen Gegensatz zwischen dem christlichen Glauben und dem absoluten Herrschaftsanspruch des Nationalsozialismus offenlege.

Besonders deutlich werde dieser Gegensatz durch die Äußerungen des Richters Roland Freisler. Dieser habe Moltke sinngemäß die Frage gestellt, ob er seine Befehle von Gott beziehungsweise aus dem Jenseits oder von Adolf Hitler erhalte – und wem seine Treue und sein Glaube gelten würden. Für Moltke zeigte sich darin, dass nicht konkrete strafbare Handlungen im Mittelpunkt des Prozesses standen, sondern seine religiösen und moralischen Überzeugungen sowie die Frage, ob seine höchste Bindung dem christlichen Glauben oder dem nationalsozialistischen Staat gelte.

Angesichts seiner erwarteten Verurteilung und Hinrichtung setzt sich Moltke außerdem mit seinem bevorstehenden Tod auseinander. Er erklärt, sein Leben als vollendet zu betrachten und den Auftrag, für den Gott ihn bestimmt habe, als erfüllt anzusehen. Gleichzeitig betont er, dass dies nicht bedeute, dass er sterben wolle. Er würde gerne weiterleben und insbesondere noch mehr Zeit mit seiner Frau verbringen. Dennoch akzeptiere er seinen möglichen Tod im Vertrauen auf Gott. Ein weiteres Leben würde für ihn gewissermaßen einen neuen göttlichen Auftrag voraussetzen, während er seine bisherige Lebensaufgabe bereits als abgeschlossen betrachte.

Autorentext; vgl. dazu: Helmut Gollwitzer/Käthe Kuhn/Reinhold Schneider (Hrsg.): Du hast mich heimgesucht bei Nacht: Abschiedsbriefe und Aufzeichnungen des Widerstandes 1933–1945, 3. erw. A., München 1955, S. 220–224.

Impulse



- Fasse anhand des Infotextes D2 die Folgen der Entdeckung des Kreisauer Kreises für Moltke zusammen.
- Beschreibe anhand von Q4a, was Freya ihrem Mann mitteilt und wie sie sich ihr eigenes Weiterleben vorstellt.
- Recherchiere, welche Rolle Freya von Moltke im Kreisauer Kreis und im Widerstand spielte.
- Analysiere die Aussagen in D3: Welche konkreten Vorwürfe wurden im Prozess laut Moltke fallengelassen – und was blieb am Ende als einziger Vorwurf übrig?
- Interpretiere Freislers Frage an Moltke, ob er seine Befehle „vom Jenseits oder von Adolf Hitler“ erhalte: Was verrät sie über das Staats- und Machtverständnis des NS-Regimes?
- Deute die Schlussaussage Moltkes, dass sein Leben vollendet sei. Wie erklärst Du Dir diese Haltung angesichts des bevorstehenden Todes?
- Werte-Landkarte: Welche Werte werden hier erkennbar – und um welchen Preis wurden sie vertreten?

Schritt 5: Die Versöhnungsmesse 1989

D4 Warum kam es zur Aussöhnungsgeste in Kreisau?

Der Besuch Helmut Kohls (Bundeskanzler 1982–1998) in Polen war lange vor dem Mauerfall geplant – der Termin am 12. November 1989 war also Zufall, wenn auch ein symbolisch aufgeladener. Im Juni 1989 hatte es in Polen die ersten, teilweise freien Wahlen gegeben; die junge, wirtschaftlich angeschlagene Demokratie brauchte westliche Unterstützung. Für die Geste der Aussöhnung standen mehrere Orte zur Debatte, darunter Annaberg in Oberschlesien. Die Wahl fiel auf Kreisau – ausdrücklich auf Wunsch der polnischen Seite, weil der Kreisauer Kreis für einen proeuropäischen, gegen Nationalismus gerichteten deutschen Widerstand stand. Drei Tage zuvor war die Berliner Mauer gefallen. Das war ein dramatisches Ereignis. Der Bundeskanzler musste nach Berlin. Er konnte über Hamburg und mithilfe des amerikanischen Botschafters nach Berlin fliegen und am Tag nach dem Mauerfall in Berlin zu den Menschen sprechen. Doch: Kohl hatte seinen Polenbesuch nur unterbrochen – und kehrte zurück. Damit erwies er dem Nachbarstaat großen Respekt, und mit der Versöhnungsgeste in Kreisau eröffnete er zugleich – symbolisch wenige Tage nach dem Mauerfall – ein neues Kapitel der europäischen Geschichte.

Q5 Ein schöner und proeuropäischer Zufall

Im Podcast begründet Robert Żurek die Ortswahl:

FINCK: Jetzt lassen Sie uns einen Sprung machen, zunächst ins Jahr 1989, zur sogenannten Versöhnungsmesse, die hier stattgefunden hat. Am 12. November 1989 fand hier in Kreisau ein großer ökumenischer Gottesdienst statt, mit sowohl evangelischen als auch katholischen Priestern, Vertretern der Gemeinden. Es kam zu dem legendären Friedensgruß, eigentlich ein Teil der Liturgie, der aber dann erweitert wurde, nicht nur Handschütteln, sondern Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki haben sich umarmt.

O-TON TAGESSCHAU: „Am Mittag schon der symbolträchtige Höhepunkt dieser Reise, der christliche Friedensgruß zwischen Kohl und Mazowiecki bei einer Messe in Kreisau, einst Zentrum des deutschen Widerstandes gegen das Naziregime.“

O-TON HELMUT KOHL: „Jeder hat gespürt, es war ein wichtiger Augenblick im Leben unserer Völker. Wir haben die Geschichte gespürt. […] Sie war da, gerade auf diesem Platz, mitten in Europa. Wir wollen Geschichte nicht vergessen, aber wir wollen gemeinsam aus Geschichte lernen.“

FINCK: Noch mal: 12. November, drei Tage nach dem Mauerfall. Da könnte man ja denken, oh, das haben die aber schnell hingekriegt, so eine Inszenierung. Das war aber gar nicht so.

ŻUREK: Nein, der Besuch Kohls war schon viel früher geplant.

FINCK: Also es war wirklich Zufall.

ŻUREK: Es war Zufall. Aber auch ein symbolischer Zufall. Solche Zufälle können uns auch

eine schöne Geschichte erzählen. In diesem Fall einen Zusammenhang zwischen Freiheit und Versöhnung. Am 4. Juni 1989 hatten wir in Polen die ersten, teilweise freien Parlamentswahlen. Und die Zeit danach war eine komische Zwischenzeit. Es gab schon den ersten nicht-kommunistischen Premierminister, aber einige Minister in seiner Regierung waren noch Kommunisten, und die hatten noch einen sehr großen Einfluss im Land. Und alle Nachbarstaaten waren nach wie vor kommunistisch. Und die sowjetische Armee stationierte nicht nur in der DDR, sondern auch in Polen. Die wirtschaftliche Situation des Landes war katastrophal. In dieser Situation war die Unterstützung des Westens entscheidend. Und Helmut Kohl kam extra nach Polen, um diese Unterstützung zu bekunden und diese junge polnische Demokratie zu stärken. Und dabei wollte man natürlich auch irgendeine Geste vollziehen im Hinblick auf die dramatische Geschichte. Im Gespräch war Annaberg in Oberschlesien, es gab unterschiedliche Ideen, aber am Ende hat man sich für Kreisau entschieden. Und es war der Wunsch des polnischen Premierministers und seiner Umgebung, diese Geste hier in Kreisau zu vollziehen, weil – der Kreisauer Kreis war eben diese Widerstandsgruppe innerhalb des deutschen Widerstands, die proeuropäisch dachte. Und mit der Verortung in Kreisau wollte man zeigen, ja, so einen Nachbarn, so ein Deutschland wünschen wir uns …

FINCK: Und natürlich auch: Die deutsch-polnische Versöhnung kann nur im europäischen Rahmen stattfinden.

ŻUREK: So ist es. Na ja, und man war sich damals nicht ganz bewusst, welch eine wichtige historische Geste es werden wird. Sie haben den Mauerfall angesprochen, drei Tage zuvor. Kohl unterbrach seinen Polenbesuch, flog nach Westberlin. Und die entscheidende Frage für alle war, kommt er zurück oder nicht? Und viele glaubten, dass er jetzt angesichts dieser wichtigen Ereignisse in Berlin den Besuch endgültig unterbrechen wird, aber er kam zurück. Und deswegen kam es auch zu der Versöhnungsmesse hier in Kreisau.

Impulse



- Fasse zusammen, warum gerade Kreisau als Ort für den Besuch Kohls gewählt wurde (D4, Q5).
- Erläutere bzw. recherchiere den historischen Kontext (Wahlen im Juni 1989, wirtschaftliche Lage Polens, Mauerfall) und überlege, warum Żurek den Zeitpunkt einen „symbolischen Zufall“ nennt.
- Analysiere die Aussage Kohls aus Q1c (Schritt 1) vor diesem Hintergrund: Was bedeutet es für ihn, „Geschichte nicht zu vergessen“, aber „gemeinsam aus Geschichte zu lernen“?
- Prüfe Deine Vermutung aus Schritt 1: Hattest Du recht? Formuliere eine begründete Antwort auf die Frage, warum ausgerechnet dieser Ort gewählt wurde.
- **Werte-Landkarte:** Welche Werte aus Schritt 3 (Kreisauer Kreis) werden hier – 46 Jahre später – wieder aufgegriffen?

Schritt 6: Blinde Flecken der Erinnerungskultur

D5 Das Treffen von Kreisau als „Versöhnungskitsch“?

Die Versöhnungsmesse wurde nicht nur gefeiert, sondern auch kritisiert. Die links-grüne „Tageszeitung“ (taz) sprach von „Versöhnungskitsch“; unter den etwa 7.000 Anwesenden waren überwiegend Angehörige der deutschen Minderheit Schlesiens und nur wenige Polen – manche trugen sogar ein Plakat mit der Aufschrift „Helmut Kohl ist auch unser Kanzler“, was in Polen Ängste weckte. Kohl vermied es zudem, die polnische Westgrenze (Oder-Neiße-Linie) anzusprechen und damit völkerrechtlich verbindlich anzuerkennen – das geschah erst 1990 im Zuge der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen. Robert Żurek benennt im Historycast-Gespräch weitere „blinde Flecken“: Viele der heute um Kreisau lebenden Menschen sind selbst Vertriebene – aus Ostpolen, das an die Sowjetunion fiel. Und obwohl von sechs Millionen im Krieg ermordeten Polen die Hälfte Juden waren, wurde 1989 keine jüdische Gemeinde zur Versöhnungsmesse eingeladen.

Q6 Deutungen des Kreisauer-Treffens

Im Historycast äußert sich Robert Żurek zu Geschichte und Mythos, insbesondere zum Schicksal der deutschen Minderheit in Polen und zur Frage der Anerkennung der deutschen Ostgrenze.

FINCK: Diese Versöhnungsmesse und auch der Friedensgruß wurden vielfach in Polen gar nicht so öffentlich wahrgenommen, und auch in Deutschland wurde es sehr kritisiert. Man hat zum einen Kohl vorgeworfen, das ist ja Kitsch – „Versöhnungskitsch“, hat die taz geschrieben –, eine Vereinnahmung, buchstäblich sichtbar, dass der riesige große Kohl den etwas kleineren und schmächtigen Mazowiecki fast erdrückt mit seiner Umarmung. Dazu kommt [...], dass ungefähr 7.000 Angehörige der deutschen Minderheit, Schlesier, hier waren, Polen nur ein, zwei Dutzend, was ist das für eine Versöhnung, wenn im Grunde genommen nur Deutschstämmige dort sind und auch noch ein umstrittenes Plakat hoch halten, auf dem stand, „Helmut Kohl ist auch unser Kanzler“, da haben viele Polen Angst gekriegt. Ist das eine Versöhnung, wenn das eigentlich nur unter den Deutschstämmigen stattfindet?

ŻUREK: Das ist ein schönes Beispiel für den Unterschied zwischen Geschichte und Mythos. Es war nicht nur die deutsche Minderheit hier versammelt. Es gab auch viele Menschen hier aus der Umgebung. Heute leben unter uns in Kreisau und der Umgebung viele Menschen, die sich an diesen Gottesdienst erinnern. Sie waren dabei. – Für die deutsche Minderheit war es so eine konstituierende Stunde. Für sie ist Kreisau deswegen ganz, ganz wichtig.

FINCK: Die durften sich ja, darf man nicht vergessen, sehr lange überhaupt nicht zu ihrem „Deutschtum“, in Anführungsstrichen, bekennen.

ŻUREK: Genau, zu der kommunistischen Zeit war es ein Tabuthema. Die deutsche Minderheit konnte sich nicht versammeln und konnte sich nicht zeigen.

FINCK: Viele Polen wiederum waren erstaunt: Oh! So viele Deutsche sind unter uns.

ŻUREK: Ja, das war vielen nicht bewusst. Aber schauen Sie, wenn hier während dieses Gottesdienstes zum ersten Mal so viele Menschen ihre nationale Identität nach dieser kommunistischen Unterdrückung zeigen können, ist das nicht auch ein Ausdruck der Versöhnung? Also, wenn wir an Versöhnung zwischen Deutschland und Polen denken, dann denken wir oft oder vor allem an die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs und diese schreckliche Geschichte der Verbrechen. Aber das Schicksal der deutschen Minderheit, die unterdrückt wurde unter den Kommunisten, war doch auch ein Teil dieser Geschichte, und der Versöhnungsprozess muss auch sie beinhalten oder mitaufnehmen. Und insofern glaube ich, dass es sehr gut ist, dass die Anwesenheit der deutschen Minderheit auch zu dieser Versöhnungsmesse gehörte. Wenn Sie aber diese Kontroverse ansprechen und Kritik an Kohl, muss man noch einen entscheidenden Punkt nennen: nämlich die mangelnde Bereitschaft Kohls, die polnische Grenze anzuerkennen. Die Bundestagswahlen standen bevor, und er weigerte sich, diese Frage anzusprechen. Also einerseits Versöhnungsgesten, Umarmungen und schöne Worte. Andererseits aber eine harte Parteipolitik, die absolut kontraproduktiv damals war.

FINCK: Müssen wir vielleicht auch noch mal erklären. Wir haben zwar 1970 im Zuge der Ostpolitik Willy Brandts eine, wie soll man es nennen, informelle Anerkennung, eine Bestätigung der Oder-Neiße-Linie, aber es ist nicht völkerrechtlich geklärt. Völkerrechtlich haben zumindest die Deutschen, die Bundesrepublik, die Grenze nicht anerkannt. Und das passiert auch erst …

ŻUREK: 1990 im Zuge der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen, die den Friedensvertrag ersetzt haben.

FINCK: Genau, also erst 1990, und insofern war das damals natürlich noch eine ganz heikle Situation.

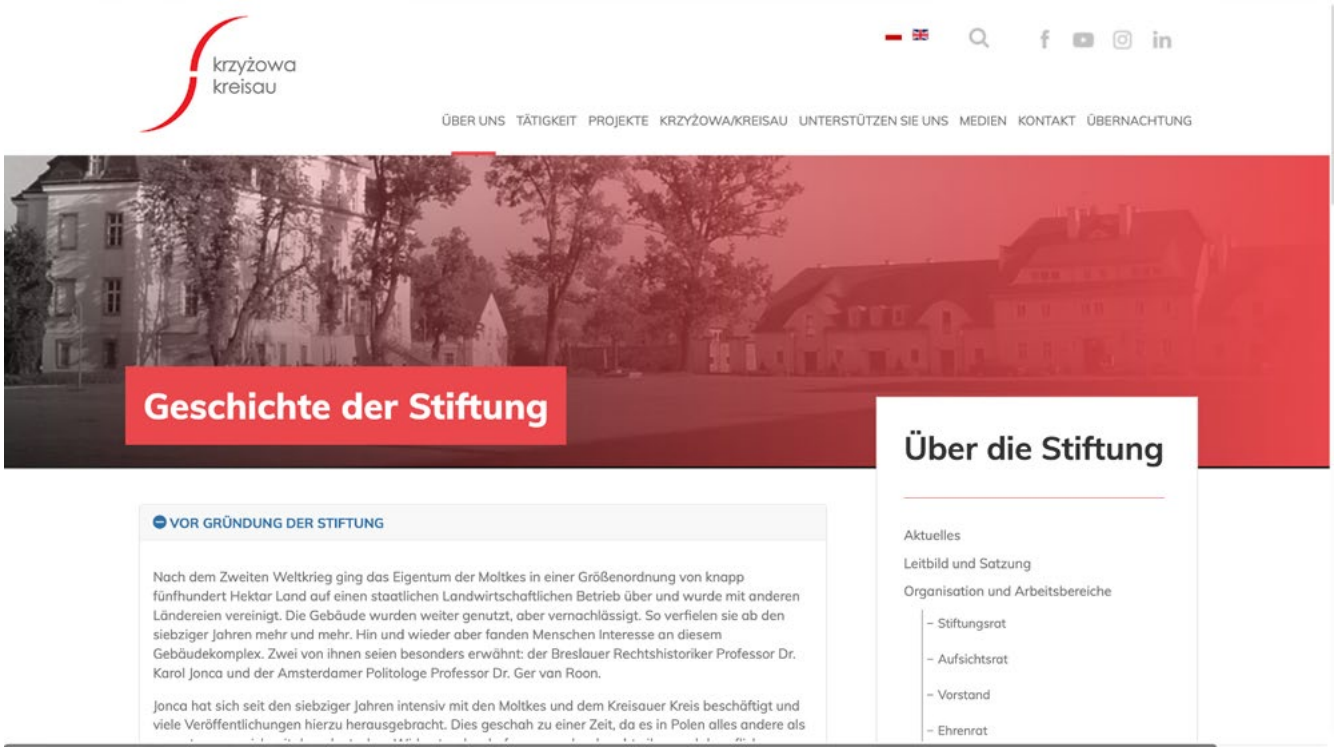
ŻUREK: Es war eine heikle Situation, besonders in Polen im Jahre ’89, weil da die Westgrenze Polens völkerrechtlich nicht abgesichert war und die Bundesrepublik, wie Sie gesagt haben, im Jahr 1970 zwar ihren Anspruch auf die Grenzrevision beigelegt hat, aber nur im Namen der Bonner Bundesrepublik. Und jetzt, im Vorfeld der Vereinigung Deutschlands, stand die Frage schon auf der Agenda, was wird jetzt aus der Grenze? Und die Befürchtungen in Polen waren da. Insofern wäre es tatsächlich Teil des Versöhnungsprozesses gewesen, oder hätte sein sollen, seitens Kohls, zu sagen, hey Leute, ich will euch beruhigen, wir werden da keine Ansprüche stellen. Das hat er nicht getan.

Impulse



- Fasse die Kritikpunkte an der Versöhnungsmesse zusammen.
- Bewerte, ob die Versöhnungsmesse trotz dieser Kritikpunkte als gelungene Versöhnungsgeste gelten kann. Lege Deine Wertmaßstäbe offen.
- Recherchiere, warum keine jüdische Gemeinde zur Versöhnungsmesse eingeladen wurde (der Podcast nennt keine Gründe), und diskutiere, welche Rolle das im Erinnerungsprozess bis heute spielt.
- Vergleiche: Welche Parallelen siehst Du zu blinden Flecken in anderen Erinnerungskulturen, die Du im Unterricht behandelt hast (z.B. zur Geschichte der Russlanddeutschen)?
- **Werte-Landkarte:** Welche Werte aus den vorherigen Schritten wurden hier verletzt oder nicht eingelöst?

Schritt 7: Krzyżowa heute



https://www.krzyzowa.pl/de/o-fundacji-2/historia-fundacji-2

Impulse

- Recherchiere auf den Seiten der Stiftung Kreisau und der Kreisau-Initiative, welche Angebote es heute gibt. Fasse zusammen, wen sie ansprechen und was sie erreichen wollen.
- Beschreibe, welche Elemente der Arbeit der Stiftung heute an 1942/43 (Kreisauer Kreis) und welche an 1989 (Versöhnungsmesse) anknüpfen.
- Beurteile, inwiefern die Idee eines geeinten Europas, wie sie der Kreisauer Kreis und Kreisau 1989 verkörperten, angesichts heutiger Krisen noch trägt.
- Bewerte, ob Erinnerungsarbeit wie in Krzyżowa den „blinden Flecken“ aus Schritt 6 heute gerecht wird.
- **Werte-Landkarte – Abschluss:** Vervollständige Deine Werte-Landkarte. Welche Werte verbinden alle drei Zeitebenen (1942/43 – 1989 – heute)? Wo gibt es Brüche? Formuliere abschließend, wie Du selbst einen dieser Werte umsetzen könntest.



Links zu Folgen des WDR-ZeitZeichen-Podcasts zu ähnlichen Themen:



11. März 1907 – Widerstandskämpfer Helmuth James Graf von Moltke wird geboren

https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/zeitzeichen-helmuth-james-graf-von-moltke-104.html



05.10.1903 – Geburtstag von Harald Poelchau

https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/harald-poelchau-100.html

historycast



was war – was wird

Impressum

Autorin Theresia Jägers
theresia.jaegers@geschichtslehrerverband.de

Redaktion Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@geschichtslehrerverband.de

Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

In Kooperation mit der Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte.

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Alle Nachweise beziehen sich auf einen letzten Zugriff im September 2026

09/2026

Eine Kooperation mit STIFTUNG ORTE DER DEUTSCHEN DEMOKRATIEGESCHICHTE

VGD Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.